

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 3 (1911)
Heft: 20

Rubrik: Schweizerische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Isolierung der sich aus einzelnen Tafeln zusammensetzenden Fußboden, Wände, Decken und Dach ist eine gute, so daß im Winter eine gleichmäßige Erwärmung entweder durch aufgestellte eiserne Defen oder durch eine Zentralheizung leicht erfolgen kann. In der Ausstellungshallen ist eine Zentralheizungsanlage durch Aufstellung von Radiatoren Oskar Winter, Hannover, veranschaulicht. Die gesamte Einrichtung durch Turngeräte ist in sachgemäßer und moderner Weise durch die vereinigten Turngerätefabriken A. Sahn, Berlin und Christoph & Unmack, Aktienengesellschaft Niesky erfolgt.

Im rechten Anbau, der eigentlich als Geräteraum vorgesehen ist, hat die Deutsche Turnerschaft ihre Sonder-Ausstellung untergebracht.

Im linken Anbau sind ein Garderobenraum, Brauseraum, Waschraum, Lehrer- und Samariterzimmer und Aborträume für Knaben und Mädchen eingerichtet. Im Garderobenraum sind praktische Schränke zur Aufbewahrung der Turnschuhe gezeigt. Die Zwischenwände dieser Schränke bestehen aus perforiertem Blech; es erfolgt die Ablüftung dieser Turnschuhschränke direkt nach außen.

Die Firma Christoph & Unmack hat durch diese große Beteiligung an der Hygiene-Ausstellung in Dresden die Fortschritte in der Fabrikation transportabler Bauten für jede Zweckbestimmung in vollendetem Maße zur Darstellung und gleichzeitig den Beweis erbracht daß auch den „Baracken“ der Weizgeshmad des oben, unschönen Aussehens genommen werden kann; denn jeder Besucher wird zugeben, daß die ausgestatteten Döckerbauten einen sehr ansprechenden Eindruck hervorrufen und sich wirkungsvoll den übrigen Ausstellungsbauten angliedern. Der Baufachmann wird bestätigen, daß bei Wahrung guter Zerlegbarkeit und Transportabilität bezüglich der äußeren Ausgestaltung Vorzügliches geleistet wurde und der Hygieniker wird feststellen, daß auch allen modernen hygienischen Anforderungen weitgehendst Rechnung getragen worden ist.

Daß übrigens die Döckerbauten auch als erstklassige Fabrikate bezeichnet werden können, beweisen auch noch die Auszeichnungen, mit denen die transportablen Döckerbauten bei allen Wettbewerben und auf allen besichtigten Ausstellungen des In- und Auslandes prämiert worden ist. B.

Schweizerische Rundschau.

Basel. Fund von Altertümern.

Bei Bauarbeiten im alten Haus der Himmelskunft an der unteren Freienstrasse wurden die Reste einer gotischen Zimmerdecke mit schönen Schnitzereien gefunden, sowie eine Mauernische mit geschmückter Lüre, dem ehemaligen Tresor der Sunst. Die Fundstücke werden voraussichtlich dem historischen Museum übergeben werden.

Chaux-de-Fonds. Hotelbau.

Das anfangs dieses Jahres abgebrannte Hotel de la Fleur de Lys an der Hauptstrasse, wird durch einen nach den Plänen und unter Leitung des Architekten Boillot in Chaux-de-Fonds auszuführenden Neubau ersetzt.

Grimmialp. Kapellenbau.

Die neue Kapelle auf der Grimmialp, nach den Plänen der Architekten (B. S. U.) Jos & Klausser in Bern erbaut, ist kürzlich ihrer Bestimmung übergeben worden. Eine reizvolle Karte, nach einer Federzeichnung Hans Klausers hergestellt, gibt ein treues Bild des kleinen, ganz im Sinne des Heimatschutzes erstellten Gotteshauses. Dank dem Entgegenkommen der Architekten werden wir daselbe in Bälde veröffentlichen können.

Heiligenschwendi. Ein neuer Männerpavillon.

(1911, S. 160.)

Das bereits ausgearbeitete und von den Staatsbehörden genehmigte Projekt sieht ein neuer Männerpavillon vor mit 60 Krankenbetten, ferner Wohnungen für Beamte und Angestellte und endlich eine neue Heiz- und Warmwasseranlage. Anstatt 140 könnten dann 200 Patienten versorgt werden. Das ganze Erweiterungsprojekt ist auf die große Summe von Fr. 575,000 veranschlagt. Daran leistet der Kanton nach einem Beschluß des Großen Rates die Hälfte der reinen Baukosten oder Fr. 250,000.

Herisau. Kantonale Industrie-, Gewerbe- und Landwirtschaftsausstellung.

(1911, S. 272.)

Der Zweigverein Appenzell A.-Rh. der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz hat die prächtige Gelegenheit wahrgenommen, die Ausstellung mit einer hübsch zusammengestellten Sammlung von Heimatschutzbildern zu bereichern. Ein Propagandamittel wie kein zweites. Der Heimatschutzverein Appenzell A.-Rh. will sich mit dieser Schaustellung gewissermaßen von dem Vorwurf reinigen, ein Altertumsammler und Reaktionär zu sein, beweisen, daß er neben der Erhaltung wirklich wertvoller Kunstdenkmäler es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Neue zu befürworten, vorausgesetzt, daß dabei künstlerische Prinzipien im Auge behalten werden.

Die geschmackvoll angelegte Ausstellung sondert sich in verschiedene Abteilungen, die Bilder aus alt Herisau, Dorfbrunnen, Typen appenzellischer Kirchen, Schulhäuser, das Bürgerhaus, charakteristische Dorfbilder, Brücken u. a. m. zur Darstellung bringen. Die meisten sind von Phot. Hausmann in Heiden aufgenommen worden.

Mancher der vorher spöttisch lachen konnte, wenn von Heimatschutz die Rede war, dürfte nach dem Besuch der Ausstellung andern Sinnes werden. Auch dem Gleichgültigsten werden schließlich die Augen aufgehen für all das Schöne, das die engere Heimat birgt und mit Interesse wird sich schließlich mancher der Bewegung angliedern, die es sich zum Ziel gesetzt hat, nicht nur das Gute möglichst zu erhalten, sondern auch darüber zu wachen, daß das notwendige Neue so geschaffen werde, daß es dem Ortsbilde zum Schmuck gereiche. Und dies wird nur durch ein eingehendes Studium der guten alten Bauart möglich sein, die sich zum Teil bis auf unsere Tage erhalten hat, weil sie den Bodenverhältnissen, dem Klima und den Gewohnheiten der Landesbewohner so gut Rechnung trägt.

Die appenzellische Heimatschutzvereinigung folgte einem glücklichen Gedanken, als sie die Beteiligung an der Herisauer Ausstellung beschloß. Das lebhafteste Interesse, das ihr von den Besuchern entgegengebracht wird, beweist übrigens, daß der Begriff Heimatschutz sich auch bei der Landbevölkerung einzubürgern beginnt, was einem Wiederaufleben echter volkstümlicher Kunst überaus förderlich ist.

Noch einige Heimatschutzausstellungen wie die von Herisau, und der Sieg ist sicher.

Lenzburg. Neubestuhlung der Kirche.

Die Kirchgemeindeversammlung beschloß die Neubestuhlung der Kirche nach den Entwürfen der Architekten Curjel und Moser in St. Gallen und Karlsruhe. Der geforderte Kredit von Fr. 8500 wurde gewährt.

Luzern. Krematorium.

Der Stadtrat beantragt dem Großen Stadtrat, es sei dem Feuerbestattungsverein Luzern das zur Erstellung eines Krematoriums erforderliche Terrain auf dem Friedhof im Friedental unentgeltlich zu überlassen.

Oberwinterthur. Neue Schulbaute.

Die Schulgemeinde Oberwinterthur bewilligte für den Bau einer neuen Kleinkinderschule die Summe von Fr. 40 000.

Schaffhausen. Neues Schulhaus.

Im Waldkirch'schen Gut, zwischen der Mühlestrasse, der Grabenstrasse und der Bahnlinie wurde ein Bauplatz in Aussicht genommen für den Bau eines neuen Schulhauses. Anfänglich aufgetauchte Bedenken gegen diesen Platz wegen der unmittelbaren Nähe der Bahnlinie wurden durch ein günstig lautendes Gutachten auswärtiger Experten beschwichtigt.

Schweizerischer Städtetag.

Die Maßnahmen zum Schutze und zur Förderung der Schönheit der Städte, die der schweizerische Städtetag, der anfangs dieses Monats in Glarus tagte, zu treffen gedenkt, äußerten sich in einem provisorisch ausgearbeiteten Mustergesetz, das den Gemeinden den Schutz des Stadtbildes erleichtern soll.

Die sechs Paragraphen dieses provisorischen Gesetzes haben folgenden Wortlaut:

§ 1. Die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Änderungen ist zu versagen, wenn von diesen eine Verunstaltung des Straßen-, Platz- oder Stadtbildes zu befürchten ist.

§ 2. Bei Straßen und Plätzen von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung ist die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Änderungen schon dann zu versagen, wenn dadurch die Eigenart des Stadt- oder Straßensbildes beeinträchtigt würde.

§ 3. Die baupolizeiliche Genehmigung baulicher Änderungen an einzelnen Bauwerken von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung und von Bauten und baulichen Änderungen in der Umgebung solcher Bauwerke ist zu versagen, wenn ihre Eigenart oder der Eindruck, den sie hervorrufen, durch die Ausführung der Baute beeinträchtigt würde.

§ 4. Für Bauten, durch deren Ausführung hervorragende Landschaftsgegenenden und Aussichtspunkte, Garten- und Parkanlagen verunstaltet und in ihrer Wirkung erheblich beeinträchtigt würden, ist die baupolizeiliche Genehmigung zu versagen.

§ 5. Die Anbringung von Reklameschildern, Aufschriften, Abbildungen, Schaukästen und Lichtreklamen bedarf einer polizeilichen Bewilligung. Diese kann aus den in den vorhergehenden Paragraphen (1-4) genannten Gründen verweigert werden. Bei Prüfung dieser Voraussetzungen sind diejenigen Fälle strenger zu beurteilen, in welchen die Reklamen oder Schaukästen nicht den Geschäftsinteressen des Eigentümers oder Mieters des Gebäudes, an welchem sie angebracht werden sollen, zu dienen bestimmt sind. Unter den gleichen Voraussetzungen kann die Baubehörde die Beseitigung bereits bestehender Reklameschilder, Aufschriften, Abbildungen, Lichtreklamen oder Schaukästen verfügen.

§ 6. Gegen Verfügungen der Baupolizei, die sich auf die §§ 1-5 dieser Verordnung stützen, kann der Rekurs an ein Kollegium von Sachverständigen oder an die durch den Bezug von Sachverständigen ergänzte ordentliche Berufungsinstanz ergriffen werden.

St. Gallen. Erweiterung des Tramdepots.

Durch die Erweiterung des Netzes ist die Vergrößerung der Depotanlage an der Steinachstraße notwendig geworden. Der Gemeinderat hat die diesbezüglichen Projekte, die eine Erweiterung für 24 Wagen vorsehen, genehmigt, sowie die erforderlichen Kredite in der Höhe von Fr. 100 000 einstimmig bewilligt.

Sablat. Kirchenbau.

Neulich wurde die neue protestantische Kirche in Espenmoos, die nach Plänen und unter Leitung der Architekten Curjel und Moser in St. Gallen ausgeführt wird, begonnen. Die übliche Grundsteinlegung gestaltete sich zu einer erhebenden Feier, die Pfarrer Schmid durch eine treffliche Rede würzte; worauf von Bauführer Hüllmüller, der traditionelle Bauspruch folgte.

Zürich. Die Eröffnung des Wolfbergs.

(1911, S. 132.)

Am 16. September wurde in Anwesenheit einer stattlichen Schar geladener Gäste der neue schweizerische Kunstsalon Wolfberg in Zürich eröffnet. Der Organisator und Inhaber des Unternehmens, E. Wolfensberger, Graphische Kunstanstalt, wies in einigen kurzen Worten auf seine Absichten, die besonders von den anwesenden Künstlern mit Freude entgegengenommen wurden. In den einfach, vornehm gestalteten Räumen (das ganze Gebäude ist erstellt von den Architekten Haller & Schindler in Zürich) hängen bis zum 15. November als erste Serie ausschließlich Werke von Eduard Bog (Bern) und Emil Cardinaux (Bern).

Literatur.

Deutsche Stadtbaukunst in der Vergangenheit

von A. C. Brindmann, Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. M. In seinem neuen Buch „Deutsche Stadtbaukunst in der Vergangenheit“ gibt Brindmann nicht weniger als eine Darlegung der Formelemente des Städtebaues überhaupt, die „Deutsche“ Stadtbaukunst will bloß besagen, daß zur Exemplifizierung nur deutsche Beispiele herangezogen wurden, was die Annehmlichkeit einer bequemeren Nachprüfung bietet.

Die Kapitelüberschriften geben schon eine Ahnung, wie umfassend Brindmann bei seiner Untersuchung vorgeht, welchen hohen Standpunkt er einnimmt: Relationen im Stadtbild, Rhythmus des Raumes, die Stadt als einheitlicher Organismus,

Funktionen des Platzraumes usw.; nach diesen großen Gesichtspunkten durchforscht Brindmann die deutschen Städte. An Hand von gut und knapp dargestellten Grundrissen und meist selbst gefertigten Photographien leitet er den Blick vom Motiv ab nach den großen Zusammenhängen. Jedes Kapitel durchleuchtet von neuem die ganze Entwicklung vom ausgehenden Mittelalter bis an die Schwelle unserer Zeit: die ohne künstlerische Absicht geschaffenen Straßen und Plätze werden nach demselben Maximen analysiert, wie die subtil geplanten Situationen. Aus der Betrachtung derselben Entwicklungsfolge in verschiedener Beleuchtung gibt sich ein außerordentlich plastisches Bild des sich wandelnden Problemes. Um das Entstehen der verschiedenen Bildungen ihrem tieferen Sinne nach verständlich zu machen, deutet Brindmann an den wesentlichsten Stellen deren wirtschaftliche und politische Vorbedingungen an; so skizziert er die Vergünstigungen, die den Wiederaufbau abgebrannter Städte ermöglichen, so führt er die Baureglemente königlicher Gründungen an.

Der Hauptwert des Buches aber liegt in seiner Tendenz nach größeren, weitergefaßten Grundbegriffen zu forschen, als wir sie bisher kannten.

Eine außerordentlich frische und erfrischende Diktion. Wenn da und dort der Verfasser zwischen einer Reihe von Exempeln aufblüht, die Entwicklung seiner Deduktion unterbricht, um die Frage vom einzelnen ins allgemein Gültige hinüberzuleiten, einen Ausblick in die heutige Zeit zu wagen, so gewinnt das Buch das Leben des gesprochenen Wortes. Keckereien wie der Ausspruch über Nürnberg, „jener Stadt, in der eine aufrichtige und klare Gesinnung mich bedrückt und nicht hingehörtig fühlen muß“, reizen zum Widerspruch — und zum Nachdenken.

Brindmann macht jedenfalls klar, daß der Städtebau eine so einfache Sache nicht ist. Es handelt sich nicht um Anwendung einiger allgemein gültigen Regeln, um das mehr oder weniger geschmackvolle Zusammenstellen von Motiven. Die Bedingungen zum Werden einer neuen Stadtform liegen tiefer.

Bernoulli-Berlin.

Theodor Fischers Kirchenbauten in Württemberg

von Dr. Julius Baum, Sonderheft des „Profanbau“, Leipzig, Preis Mark 2.—. Unter den Werken, die Fischer auf schwäbischem Boden schuf, nehmen die Kirchenbauten keinen geringen Platz ein. Seine drei schwäbischen Kirchen, in Gaggstatt, Stuttgart und Ulm, haben in einem Sonderheft des Profanbau eine ausgezeichnete bildliche Darstellung erfahren. Den Text dazu verfaßte Dr. Julius Baum, ein tiefer Verehrer der Fischer'schen Kunst.

Seine Schlußbetrachtung, in welcher er in treffender Weise Fischers Schaffen charakterisiert, möge hier wiedergegeben werden:

„Da ist kein Falsch, keine Gewalttätigkeit, keine Koketterie, und ebensowenig Unbedachtsamkeit oder Gleichgültigkeit. Sondern alles quillt aus dem Borne seiner Schaffenskraft. Darum gibt es keine toten Punkte im Schaffen Theodor Fischers. Ein Werk wächst unmittelbar aus dem andern hervor, führt die angeschlagene Grundstimmung, den begonnenen Gedankengang fort und vollendet und vertieft die Harmonie der gesamten Schöpfung.“

Wettbewerbe.

Lausanne. Kasinoabau.

Der Gemeinderat der Stadt Lausanne eröffnet gemeinsam mit der Theatergesellschaft einen beschränkten Wettbewerb unter den vor dem 1. Juli 1911 in Lausanne ansässigen Architekten, zur Erlangung von geeigneten Entwürfen für den Wiederaufbau des Theaters.

Das Programm des Wettbewerbs wird den Interessenten durch Herrn Verfier, kantonaler Bibliothekar in Lausanne, kostenlos zugestellt.

Der Eingabetermin für die Entwürfe ist auf den 15. Dezember dieses Jahres festgesetzt worden.

Zürich und Winterthur. Gewerbemuseen.

Die Zentralkommission eröffnet unter den in der Schweiz niedergelassenen Schloßern einen Wettbewerb über Entwurf und Ausführung einer Kunstschloßerarbeit nach freier Wahl. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung der besten Arbeiten 800 Fr. zur Verfügung. Der Termin für die Einlieferung der Arbeiten wurde auf den 22. November 1911 festgesetzt.

Alles Nähere ist den Programmen zu entnehmen, die kostenlos von der Direktion der beiden Museen bezogen werden können.

Dieser Nummer ist Heft IX der Beton- und Eisenkonstruktionen, Mitteilungen über Zement, armierten Beton- und Eisenbau sowie als Kunstbeilage XI eine Ansicht des Kirchleins in Einigen, beigegeben.